

Thema: Der Spitzensatz von Johannes

Texte: 1.Johannes 3,1-3, Galater 4,6-7, Offenbarung 21,3-4

Einleitung

Ich bin absolut kein Fasnächtler. Noch nie gewesen. Und ich werde es auch nie werden. Aber vor 15 Jahren, im jugendlichen Übermut, haben Jeanine und ich beschlossen: Wir gehen in Weggis an einen Fasnachtsball.

Als wir dann dort angekommen sind und uns so umgeschaut haben, fragten wir uns: «Hätten wir uns verkleiden sollen?».

Ich sagte dann: «Nein, nein. Ist sicher Zufall, dass alle verkleidet sind. Wenn wir dann im Gelände des Balls sind, wird es sicher besser.

Als wir dann drin waren, mitten im Getümmel, da wussten wir:

An einen Fasnachtsball in Weggis geht man verkleidet.

Und das haben wir dann auch den ganzen Abend, von verschiedensten Leuten, gehört.

Wir sind an diesem Abend in eine Welt eingetaucht, die wir nicht gekannt haben.

Eine Welt, die uns fremd war.

Und das hat dann auch zu einer Spannung geführt: Weil wir als einzige nicht mitgemacht und uns verkleidet haben.

Mit dieser kleinen Geschichte sind wir mittendrin in unserem heutigen Predigttext.

In dem es darum geht, dass wir, als Kinder Gottes, in einer Welt leben, die uns in vielem nicht versteht und in der wir irgendwie Fremde sind.

Und das führt dazu, dass Kinder Gottes in dieser Welt in verschiedenen Spannungsfeldern unterwegs sind und lernen müssen, darin zu leben.

Wir tauchen ein in den Predigttext aus 1.Johannes 3,1-3 (NGÜ):

1 Seht doch, wie groß die Liebe ist, die uns der Vater erwiesen hat: Kinder Gottes dürfen wir uns nennen, und wir sind es tatsächlich! Doch davon weiß die Welt nichts; sie kennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

2 Ja, liebe Freunde, wir sind Gottes Kinder, wir sind es hier und heute. Und das ist erst der Anfang! Was darin alles eingeschlossen ist, ist uns vorläufig noch nicht enthüllt. Doch eines wissen wir: Wenn Jesus in seiner Herrlichkeit erscheint, werden wir ihm gleich sein; denn dann werden wir ihn so sehen, wie er wirklich ist.

3 Wer diese Hoffnung hat – eine Hoffnung, die ganz auf Jesus ausgerichtet ist –, hält sich von jeder Sünde fern, um so rein zu sein wie er.

Die Identität als Kinder Gottes

1 Seht doch, wie groß die Liebe ist, die uns der Vater erwiesen hat: Kinder Gottes dürfen wir uns nennen, und wir sind es tatsächlich!

Gott gibt all jenen Menschen, die an Jesus Christus glauben, einen neuen Namen.

Er gibt uns den Namen Kind Gottes. Sohn Gottes. Tochter Gottes.

Spannend ist ja, dass unser Name etwas extrem Wichtiges ist.

Etwas, das sehr eng zu uns gehört und ein wichtiges Erkennungszeichen ist.

Gleichzeitig ist es etwas, das wir uns nicht selbst geben können.

Unsere Eltern geben uns unseren Namen.

Wenn nach der Geburt jemand meine Eltern gefragt hat: Wer ist das Baby? Haben sie gesagt: Das ist Remo von Rotz, unser Sohn.

Unser Name sagt, wer wir sind, und gibt uns Identität.

Und genau eine solche Identität spricht Gott all jenen Menschen zu, die an Jesus Christus glauben.

Eine Identität die heisst: Tochter, Sohn Gottes.

Und wisst ihr, was das Krasse ist:

Die Identität als Sohn oder Tochter Gottes bleibt ein Leben lang.

Egal was ich tue. Egal was andere sagen. Egal wie ich mich fühle. Egal, ob ich erfolgreich bin oder nicht.

Ich bleibe ein Sohn Gottes.

Wenn Gott dich sein Kind nennt, dann ist es auch so.

Und es kommt gar nicht darauf an, ob wir immer bereit sind, das zu glauben.

Ob wir es immer spüren können.

Gott hat es gesagt. Und es stimmt.

Es ist eine Identität, die uns eine ganz neue Welt öffnet.

Was für eine Welt das ist, lesen wir im Galater 4,6-7 (Hoffnung für alle):

6 Weil ihr nun seine Kinder seid, schenkte euch Gott seinen Geist, denselben Geist, den auch der Sohn hat. Jetzt können wir zu Gott kommen und zu ihm sagen: »Abba, lieber Vater!«

7 Ihr seid also nicht länger Gefangene des Gesetzes, sondern Söhne und Töchter Gottes. Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben, euch gehört alles, was Gott versprochen hat.

Als Kinder Gottes haben wir ungehinderten Zugang zu unserem himmlischen Vater.

Das heisst, wir können jederzeit mit ihm ins Gespräch kommen.

Er schaut uns mit Liebe, Geduld und Barmherzigkeit an.

Und er sagt seinen Kindern: kommt mit allem, was euch beschäftigt, zu mir. Jederzeit.

Das bedeutet: als Kind Gottes bin ich niemals allein unterwegs.

Nicht in meinen Problemen. Nicht in meinen Freuden. Nicht in meinen Ängsten. Nicht in meinen Kämpfen. Nicht in meinen Sorgen. Und auch nicht in meinem Scheitern.

Mein himmlischer Vater ist jederzeit an meiner Seite.

Und darüber hinaus bin ich auch Erbe von allem, was Gott gehört.

Doch was ist es denn, was wir erben?

Zuerst einmal das ewige Leben. Eine Ewigkeitsperspektive.

Ich erbe auch Gottes bedingungslose Liebe. Seine Freude. Einen tiefen Frieden, Ruhe, Zuversicht, Hoffnung.

Als Kinder Gottes sind wir auch Erben von all den Zusagen und Versprechen, die Gott uns in der Bibel gibt.

Beispielsweise, dass wir keine Angst haben müssen, weil er bei uns ist (Jesaja 41,10).

Dass Gott uns in Herausforderungen hilft (Jesaja 43,2).

Dass er uns immer wieder neue Kraft schenkt (1.Petrus 5,10).

Dass er unser Herz verändert (Hesekiel 36,26).

Dass er uns beschützt vor Gefahr (Psalm 91,10).

Und dass er unser Leben zunehmend Heil macht (Jeremia 30,17).

In der Identität als Kind Gottes zu leben, bedeutet also, dass ich mit meinem himmlischen Vater eine persönliche Verbindung habe.

Und es bedeutet, dass ich als Erbe Gottes eingesetzt bin.

Eine grössere Ehre gibt es nicht.

Es ist eine Ehre, die jeder Mensch bekommen kann.

Kind Gottes, Erbe Gottes, kann jeder Mensch werden.

Jeder Mensch, der sagt:

«Jesus Christus ich habe bis jetzt ohne dich gelebt. Doch jetzt möchte ich mit dir Leben. Ich brauche deine Vergebung und deine bedingungslose Liebe in meinem Leben. Ich möchte deiner Stimme folgen».

Wer an Jesus Christus glaubt, wird in die Familie Gottes aufgenommen.

Bekommt eine Identität als Kind Gottes.

Und wenn du das möchtest, darfst du nach dem Gottesdienst gerne auf mich zukommen.

Oder auch nach vorne zum Kreuz kommen, wo Leute dich bei diesem Schritt begleiten.

Und wist ihr, eine Identität als Kind Gottes ist nichts Theoretisches. Sondern sehr praktisch!

Denke einmal an die kommende Woche.

Was dich am Montagmorgen erwartet.

Und denke daran, wie anders diese Woche aussieht, wenn du dich am Morgen früh erinnerst: ich bin Gottes Kind.

Denke daran, wie das deine Einstellung zur Arbeit verändern kann.

Wie das dein Bild von dir selbst verändern kann.

Wie das alle deine Beziehungen verändern kann.

Wenn du dir diese biblische Wahrheit bewusst machst.

Du bist ein Sohn, eine Tochter Gottes.

Spannungsfelder der Kinder Gottes

Und dann heisst es in unserem Predigttext, im Vers 1b, weiter:

1b Doch davon weiß die Welt nichts; sie kennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Bisher haben wir gehört, was es für ein Privileg ist, ein Kind Gottes zu sein.

Doch Kind Gottes sein bedeutet auch, mit Spannungen zu leben.

Johannes beschreibt uns hier nämlich zwei Poole:

Es gibt die Kinder Gottes. Jene Menschen, die an Jesus Christus glauben. Und dann gibt es die Welt. Das sind die Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben.

Und wenn Johannes über die Welt schreibt, meint er auch so etwas wie: das Machtsystem dieser Welt. Die Ordnung dieser Welt, die sich gegen Gott aufgelehnt hat.

Und das führt nun zu einer Spannung.

Denn als Kind Gottes lebe ich nicht nach den gleichen Regeln wie diese Welt.

Ich lebe nach einer anderen Ordnung. Als Kind Gottes lebe ich nach den Ordnungen Gottes.

Und das führt immer mal wieder zu Spannungsfeldern, in denen sich die Kinder Gottes bewegen.

Ich möchte euch das mit zwei Beispielen illustrieren:

Vor nicht allzu langer Zeit hat die Welt, unsere Gesellschaft, darüber abgestimmt, das Gesetz der Ehe zu verändern.

Und die Stimmung in der Gesellschaft war so ungefähr:

Hey, gibt es überhaupt irgendeinen Grund, etwas anderes zu denken?

Ja, gibt es.

Und zwar denken diejenigen Menschen anders, die überzeugt sind, dass die Ehe zwischen Mann und Frau ein Gleichnis ist für den Bund zwischen Gott und den Menschen.

Doch versuch das mal der Welt zu erklären.

Die können nicht anders als zu lachen und zu sagen, wie veraltet wir sind. Wie komisch wir sind.

Ich meine, wer kann sich heute, bei einer solchen Entscheidung, noch auf die Bibel oder auf Gott berufen?

Die Welt, unsere Gesellschaft, versteht uns nicht.

Weil sie Gott nicht kennt.

Das wir auch bei einem anderen Thema sehr gut sichtbar.

Wenn die Welt beschliesst, dass ein ungeborenes Kind erst ab einer bestimmten Woche der Schwangerschaft ein schützenswertes Leben ist.

Wer kann da noch etwas anderes sagen oder denken?

Unsere Gesellschaft, die ein solches Leben als Zellklumpen betrachtet und in der jeder vor allem sich selbst im Blick hat, kann es auf jeden Fall nicht.

Aber die Kinder Gottes können es.

Weil sie wissen und glauben, dass jedes Leben, das entsteht, ein Geschenk Gottes ist.

Ein Leben, das Gott geschaffen und gewollt hat.

David betet im Psalm 139 (V.13) zu Gott:

«du hast mich im Leib meiner Mutter gebildet.»

Und die Welt hört uns zu und schüttelt nur den Kopf.

Weil sie uns nicht verstehen können.

Und das hat auch einen Grund: Sie kennen Gott nicht.

Kind Gottes zu sein ist auf der einen Seite das schönste, das es gibt.

Ein grosses Privileg.

Doch auf der anderen Seite bedeutet es auch ein Leben mit Spannungen.

Ein Leben mit Schwierigkeiten.

Ein Leben, das nicht immer verstanden wird.

Als Jesus kurz vor seiner Kreuzigung betet, betet er für sein Jünger. Und er sagt (Joh.17,15f):

«ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.»

Das ist eine grosse Spannung: in dieser Welt zu leben.

Nicht einfach weg zu sein.

Und gleichzeitig doch nicht ganz dazu zu gehören.

Aber ich glaube, es ist genau die Spannung, in der Kinder Gottes leben lernen müssen.

Und dann spricht Johannes noch von einer anderen Spannung. Und zwar im Vers 2a.

2 Ja, liebe Freunde, wir sind Gottes Kinder, wir sind es hier und heute. Und das ist erst der Anfang! Was darin alles eingeschlossen ist, ist uns vorläufig noch nicht enthüllt.

Er sagt: obwohl wir jetzt schon Gottes Kinder sind, obwohl das jetzt schon gilt, obwohl wir Erben von all den Zusagen Gottes sind, gibt es in der Zukunft etwas, das sich ändern wird.

Es gibt unseren Zustand, wie er jetzt ist, als Kinder Gottes auf dieser Welt.
Und es gibt den vollkommenen Zustand, den wir jetzt noch nicht erleben.
Es ist noch nicht so, wie es sein sollte.

Tatsächlich ist es so, dass bei Bekehrungen manchmal krasse Dinge geschehen.
Es gibt Menschen, die werden auf einen Schlag frei von einer Sucht, wenn sie Jesus kennenlernen.
Haben jahrelang gekämpft und dann passiert es in einem Moment.
Es gibt Menschen, die werden frei von Depressionen, wenn sie Jesus kennenlernen.
Es macht medizinisch keinen Sinn, aber es passiert.
Gott schenkt solche Dinge und er tut es immer wieder.

Aber es gibt auch immer wieder Situationen die wir sowohl in der Bibel als auch im Leben vieler Gotteskinder beobachten können, in denen keine solch schnellen Wunder passiert.
Situationen, in denen Gott seine Kinder auf ihrem Leidensweg begleitet. Einen Weg, den Gott manchmal nutzt, um mir Dinge zu zeigen, mich Dinge zu lehren.
Mich an einer anderen Stelle Heil zu machen.
Das dauert manchmal lange. Ist oft mühsam. Manchmal anstrengend.
Aber doch immer wieder die Realität.
Denn als Kind Gottes zu leben bedeutet eben nicht, ein Leben ohne Probleme und Herausforderungen.
Als Kind Gottes leben bedeutet, ein Leben mit Gott an der Seite.
In meinen Herausforderungen.
Als Kind Gottes leben bedeutet, mit Gott unterwegs zu sein, ihn immer besser kennen zu lernen.
Und ihm immer ähnlicher zu werden.
Das bedeutet manchmal, dass Gott ein Wunder schenkt. Wir beispielsweise gesund werden.
Das bedeutet manchmal, dass Gott uns eine Herausforderung oder ein Leiden nicht wegnimmt. Sondern uns dort drin begleitet.
Und erst dann gesund macht, wenn wir bei ihm, im Himmel, sind.
Das ist das Spannungsfeld, in dem wir uns befinden.
Zwischen schon jetzt – wo wir etwas von dieser Vollkommenheit schmecken, die auf uns wartet.
Und dem noch nicht – wo wir wissen, dass Jesus einmal alles vollkommen machen wird.
Und wir sehnsüchtig darauf warten.
In diesem Thema gibt es meiner Meinung nach eine grosse Gefahr in der evangelikalen Welt:
Nämlich die, dass wir versuchen das Evangelium unserer selbstoptimierten Zeit anzupassen.
Und zu sagen: Hier ist der Schlüssel für all deine Probleme. Mit Gott kannst du dich in kürzester Zeit selbst optimieren, wo du es gerade brauchst.
Hier ist die Lösung für alles, was dich bedrückt.
Nur noch das fehlt dir.
Und dann ist dein Leben perfekt.
Dann gibt es keine Herausforderungen und Nöte mehr.
Einfach genug glauben.
Aber ich überzeugt, dass uns gerade solche Bibeltexte etwas ganz wichtiges und zentrales lehren möchten:
Das Leben als Christ besteht aus Spannungen.
Es kann auch schwierig sein.

Und vor allem: es gibt diese Spannung zwischen dem Zustand, wie wir jetzt sind.
Und dem zukünftigen Zustand, in dem wir einmal sein werden.

Die Entscheidende Frage dabei ist nun: Was gibt uns die Kraft, in diesen Spannungen zu leben?

Die Hoffnung der Kinder Gottes

Die Antwort finden wir im Vers 2b:

Doch eines wissen wir: Wenn Jesus in seiner Herrlichkeit erscheint, werden wir ihm gleich sein; denn dann werden wir ihn so sehen, wie er wirklich ist.

Genau diese Hoffnung gibt uns Kraft: wir werden Jesus Christus sehen, wie er ist.
Es gibt einen Tag, an dem sich Offenbarung 21 erfüllen wird (V.3-4):

*»Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein.
4 Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.«*

Es gibt einen Tag, an dem alle diese Spannungen aufhören werden.

Die Spannungen zwischen uns als Kinder Gottes und der Welt.

Aber auch die Spannungen zwischen unserem heutigen Zustand, allen Nöten, Problemen und Herausforderungen und dem zukünftigen, vollkommenen Zustand, wo es all das nicht mehr gibt.

Bist du dir bewusst, dass das deine Zukunft ist?

Erinnerst du dich daran?

Dass Gott das sagt in seinem Wort und es auch für dich gilt?

Blickst du noch nach vorne auf diesen Tag, wo all diese Spannungen ein Ende haben werden?

Wo wir nicht mehr nur glauben, sondern auch sehen werden?

Es ist eine wunderbare Hoffnung, die Gott seinen Kindern schenkt.

Wir dürfen wissen: wenn wir an Jesus glauben, sind wir Kinder des lebendigen Gottes.

Und dann wartet diese herrliche Zukunft auf uns.

Wenn du ein Kind Gottes bist, dann erinnere dich immer wieder daran.

Vergiss nicht, wer du bist.

Geh durch deinen Alltag, durchs Wohnung putzen, durchs Arbeiten, durchs Kinder erziehen, im Wissen: ich bin ein Kind des lebendigen Gottes.

Und habe eine gewaltige, wunderbare Hoffnung in Jesus Christus.

Unser Predigttext schliesst mit einem letzten Spannungsfeld ab. Johannes sagt in Vers 3:

3 Wer diese Hoffnung hat – eine Hoffnung, die ganz auf Jesus ausgerichtet ist –, hält sich von jeder Sünde fern, um so rein zu sein wie er.

Johannes sagt: Kinder Gottes halten sich von jeder Sünde fern.

Weil sie in Jesus eine geniale Hoffnung haben.

Sich von der Sünde fernhalten bedeutet: Ich lebe nach dem, was Gott möchte.

Und zwar in allen Lebensbereichen.

In unseren Beziehungen, beim Arbeiten, mit Blick auf die Kirche, in unserer Sexualität, beim Thema Geld, Neid, Lügen, usw.

Doch genau in diesem Anspruch, in dieser Erwartung, liegt auch ein grosses Spannungsfeld.

Weil wir, als Kinder Gottes aus eigener Erfahrung wissen, dass wir dies nicht zu 100% schaffen.

Zumindest mir geht es so. Und es wird mir jeden Tag wieder neu bewusst.

Beispielsweise, wenn ich mit meinen Kids ungeduldig bin.

Oder wenn ich Jeanine nicht wertschätze.

Oder wenn ich in Beziehungen nicht ehrlich bin.

Oder wenn sich mit Blick auf das Auto des Nachbarn Neid breit macht.

In solchen Situationen merke ich immer wieder, wie ich an dieser Aussage von Johannes scheitere.

Ich versuche zwar, mich von jeder Sünde fernzuhalten.

In meinem Leben tu tun, was Gott möchte und woran ER Freude hat.

Aber ich merke gleichzeitig immer wieder, dass ich es nicht schaffe.

Und deshalb Vergebung und Veränderung von Jesus Christus brauche.

Es ist ein Spannungsfeld, in dem wir in der Gefahr stehen, dass wir auf einer Seite des Rosses runterfallen.

Entweder auf der Seite der Gesetzlichkeit. Wo wir sagen: ich muss es jetzt einfach schaffen, mich von jeder Sünde fernzuhalten.

Und wo ich es nicht schaffe, muss ich mich noch mehr anstrengen.

Und du läufst die ganze Zeit mit einem schlechten Gewissen durch die Welt.

Oder auf der Seite der billigen Gnade.

Wo wir denken: ich schaffe es eh nicht, mich von jeder Sünde fernzuhalten. Deshalb versuche ich es bei meiner Lieblings-Sünde gar nicht.

Jesus vergibt mir ja. Kommt ja nicht so drauf an.

Beides ist problematisch. Doch was ist dann ein guter Umgang mit diesem Spannungsfeld?

Die Bibel fordert uns auf, beides ernst nehmen und leben.

Ja, wir sollen versuchen uns von jeder Sünde fernzuhalten.

Und auch darum ringen und dabei Jesus um Veränderung bitten.

Und ja, wenn wir scheitern, dürfen wir wissen: Jesus kennt unsere Versuchungen und Kämpfe.

Wir dürfen immer wieder aufs Neue zu ihm kommen und ihn um Vergebung bitten. Und er wird uns vergeben.

Es gibt auch in diesem Spannungsfeld Hoffnung:

Wenn wir auf Jesus schauen.

IHN um Veränderung bitten, wo wir mit Blick auf unsere Sünde anstehen.

Und IHN um Vergebung bitten, wo wir scheitern.

Als Kinder Gottes in dieser Welt unterwegs sein ist herausfordernd.

Es ist ein unterwegs sein in Spannungsfeldern.

In Spannungsfeldern, die uns Jesus nicht einfach wegnimmt.

In Spannungsfeldern, die manchmal schmerzhaft und mühsam sind.

Und deshalb ist es so wichtig und tröstlich zu wissen, dass Jesus Christus mit uns ist.

Und uns eine vollkommene Zukunft schenkt.

Und darüber hinaus hat Gott uns in eine grosse Familie eingebettet, die sicht- und spürbar wird in der Ortskirche.

Brüder und Schwestern, die sich mit uns in diesen Spannungsfeldern bewegen. Uns motivieren, unterstützen und begleiten.

Unter anderem genau deshalb bin ich so begeistert von der FEG Hochdorf, wo ich genau das erlebe.

Dass ich als Kind Gottes in diesen Spannungsfeldern nicht allein bin.

Sondern Unterstützung von meinen Brüdern und Schwestern erhalte.

Gebet.